Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 31 (1952)
Heft: 8-9

Artikel: Sozialistisches Neubesinnen
Autor: Kleineibst, Richard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-336657

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sozialismus steht gegenwärtig vor einem schweren Problem. Wenn er verstehen wird, zu seinen humanitären, demokratischen und internationalistischen Anfängen zurückzukehren, wird er die Führung der Bewegung für ein neues Europa übernehmen können. Wenn er aber in nationalem Rahmen zusammenschrumpfen wird, um vorübergehende und ungenügende Realisationen zu retten, wird ihn dasselbe Schicksal wie die katholische Kirche treffen. Nachdem sie die mittelalterliche Zivilisation durch Einflüsse ihres Geistes verbessert hatte, solidarisierte sie sich mit ihr und war im Augenblick der Geburt des Kapitalismus als reaktionäre Kraft überholt. Der internationalistische Sozialismus muß sich vom nationalen Rahmen lösen, in welchem gewisse Realisationen möglich waren, und seine Berufung bejahen, die Arbeiter in allen Ländern und bei allen Problemen zu verteidigen.

(«Revue Socialiste», Paris 1952. Übersetzt von Dr. M. Bardach, Zürich.)

RICHARD KLEINEIBST

Sozialistisches Neubesinnen

So gut wie andere Ideen ist auch die sozialistische Idee in ihren wechselnden theoretischen *Ausdrucksformen* – nicht in ihrer *Wesenheit!* – Kind einer bestimmten Zeitepoche, «Produkt ihrer Verhältnisse». Das trifft auf den Marxismus ebenso zu wie – beispielsweise – auf den Fabianismus. Von der tiefgreifenden globalen, staatlich-gesellschaftliche und zugleich Denkformen auflösenden Revolution konnte auch die sozialistische Idee – innerhalb der oben genannten Begrenzung – nicht unberührt bleiben. Dies um so weniger, seitdem auf der einen Seite die in Rußland herrschende Staats- und Gesellschaftsform mit dem Anspruch auftritt, im Prinzip die Erfüllung des «Marxismus» wie des «Sozialismus» darzustellen – ein Anspruch, der aus durchsichtigen Gründen gern von der bürgerlich-kapitalistischen Welt honoriert wird –, während anderseits in Westeuropa sozialistische Parteien eine, wenn auch begrenzte, Möglichkeit hatten, sozialistische Ideen in die Praxis umzusetzen und an der Praxis Theorien zu erproben. Wie – am weitesten sichtbar – die *Labour Party* in England. «Neubesinnen» über Wege und Ziele des Sozialismus hat denn auch in der Labour Party besonders intensiv eingesetzt. Es ist das, wie gegnerische Kritiker in Selbstgefälligkeit sich schmeicheln, kein Zeichen der Schwäche, vielmehr ein Beweis selbstsicherer Lebenskraft.

Nun ist neuerdings, stärker als ihre Verfasser es geahnt, eine Broschüre ins Rampenlicht der britischen öffentlichen Diskussion gerückt, die sich (auf deutsch) «Sozialismus – eine neue Prinzipienerklärung» betitelt.* Die Bro-

* «Socialism – A new statement of principles.» Presented by Socialist Union. 64 S. London 1952.

schüre ist eine Kollektivarbeit der vor rund einem Jahr gegründeten «Socialist Union» und, neben anderem, wichtig auch als ein «Experiment in kollektivem Denken». Eingeteilt in vier Hauptabschnitte: Abrechnung mit der Vergangenheit – Ethische Grundlagen – Die Vereinigung von Ethik und Politik – Der Weg vorwärts – setzt sie, um es gleich zu sagen, den Hauptakzent auf die *ethische Komponente* der sozialistischen Idee. Von dem in sich geschlossenen Gedankengang kann auf knappem Raum mit Auswahl und stichwortartig nur ein unvollkommener Begriff vermittelt werden.

Begreiflicherweise geht die Broschüre von britischen Verhältnissen aus, das heißt von einem Sozialismus, der, im Gegensatz zur kontinentalen, wesentlich auf die Lehre von Marx gegründeten sozialistischen Bewegung, weniger uniform und doktrinär, als «empirisch und tolerant», darum auch vielschichtiger war als dieser. Gemeinsam jedoch war der «zentrale Glaube», daß «durch irgendeine Form von Kollektivismus die gerechte und sittlich gute Gesellschaft errichtet würde», ein Glaube, der sich stützte auf die theoretische Voraussetzung eines «ökonomischen Determinismus» und die der «Unvermeidlichkeit des Fortschritts». Im Lichte der praktischen Erfahrung in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts haben sich diese Annahmen in ihrer dogmatischen Ausschließlichkeit als trügerisch erwiesen. Illusionäre Sicherheit wurde in England von Zweifel und Verwirrung abgelöst, was die Socialist Union zu *neuer Problemstellung* veranlaßte, zu der Frage nach der *Art* der Gesellschaft, die wir als Sozialisten zu errichten hoffen, und der durch sie verkörperten *Werte*. Sie kann, so erklärt eindeutig die Socialist Union, nur in «*Begriffen der Ethik*» beantwortet werden. An sich kaum etwas Neues. Ethische Triebkräfte und ethische Zielsetzungen waren von eh und je in allen sozialistischen Bewegungen als Unterstrom wirksam. Die Beseitigung kapitalistischer Ausbeutung und der Klassenherrschaft durch proletarischen Klassenkampf hatte zum Ziel die Wiederherstellung der *Würde des Menschen* und der prinzipiellen *Gleichheit* – zu verstehen als die Schaffung der gleichen Möglichkeit für jeden Einzelnen, seine eigene Persönlichkeit zu entfalten und auszudrücken, in einfacheren Worten: «ein volles Leben zu führen».

Eine Voraussetzung dazu ist die Befriedigung der grundlegenden *materiellen* Bedürfnisse eines jeden. Ohne dieses Ziel schon erreicht zu haben, ist man ihm dank den Bemühungen der Arbeiterregierung in Großbritannien (im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten) ein gutes Stück näher gekommen, um dann jedoch zu bemerken, wie Socialist Union sagt, daß zwar «*ein leerer Bauch ein elender Besitz ist, ein voller jedoch Hand in Hand mit einem leeren Leben gehen kann*». Um ein schöpferisches Leben führen zu können, braucht der Mensch ebensosehr *Freiheit* und *Kameradschaft* (fellowship) – jene ausgedrückt in der freiwilligen Übernahme der persönlichen *Verantwortung* für die Wirkungen ihrer Ausübung auf andere und die Gemeinschaft, diese in positiver, hilfreicher *Beisteuerung* zum Leben der Mitmenschen. *Gleichheit, Freiheit* und *Kameradschaft* – in der Reihenfolge Freiheit, Gleichheit, Brüder-

lichkeit proklamierte die große Französische Revolution diese Ideale – sind «die fundamentalen sozialen Ideale, die dem sozialistischen Streben zugrunde liegen». «Der Wert einer Gesellschaft hängt im letzten von dem Grad ab, in dem *alle* diese Ideale verwirklicht sind. Sie müssen uns daher immer als eine Einheit vor Augen stehen.»

Natürlich sind sie kein sozialistisches Monopol. Was aber den Sozialismus von andern politischen Bewegungen für sozialen Fortschritt oder für die Vereinigung von Ethik und Politik unterscheidet, ist erstens die Anerkennung der Tatsache, daß die Klassenstruktur der Gesellschaft für die tägliche, unvermeidliche Verletzung dieser Ideale verantwortlich war und ist, und zweitens die Entschlossenheit, durch Organisierung der Arbeiterschaft die Axt an die Wurzel des Übels zu legen, Macht gegen Macht zu setzen, «da Ideale sich nicht von selbst verwirklichen».

Aber wieder warnt die Socialist Union – wie übrigens schon Marx – vor dem «Mythos», daß es so etwas wie ein starres, genau umschriebenes «sozialistisches System» gäbe, das nach der Zerstörung eines ebenso mythischen «genau definierten antithetischen Systems» fixfertig wie Athene aus dem Haupte des Zeus ins Leben spränge.

«Es gibt nicht zwei verschiedene und entgegengesetzte Systeme, nur eine unendliche Kette von stufenweisen Fortschritten ... Das Wesen des Sozialismus ist der immerwährende Kampf, seine Ideale zu verwirklichen, wann immer und wo immer dies möglich ist.»

Mit diesen knappen Angaben ist, wie wir noch einmal betonen möchten, der Inhalt dieser Broschüre keineswegs erschöpft. Sie erörtert in konkreter Weise drängende Probleme unserer Zeit, wie etwa den «Preis des Friedens», die Gefahren einseitiger Zentralisierung oder diejenigen des Abgleitens in eine von «Managern» beherrschte Gesellschaft (managerial society) und andere mehr. Mit dem Bekenntnis zu einer Einheit bestimmter Ideale als dem richtunggebenden Leuchtfeuer und der Setzung ihrer Verwirklichung als *permanente Aufgabe* des Sozialismus ist kein «Escapismus», kein Ausweichen vor den Forderungen des Tages und vor sozialistischer Aktion verbunden. Es handelt sich vielmehr um eine Akzent*verschiebung*. Der umfassende ethisch-ideale und humanitäre Aspekt des Sozialismus ist einfach wieder in sein Recht eingesetzt worden. Damit ist, wie uns scheint, durchaus kein prinzipieller Gegensatz zur Lehre von Karl Marx aufgerissen worden, dessen immer nur zur Hälfte zitiertes und aus dem Zusammenhang (auch dem zeitlichen) gerissenes Wort vom Proletariat, das «keine Ideale zu verwirklichen» habe, einer platt-materialistischen Philosophie, dem «Vulgärmarxismus», Auftrieb gegeben hat. Der Gefahr, diesen dem authentischen Historischen Materialismus zu substituieren, scheint uns die Socialist Union nicht entgangen zu sein.

Auf alle Fälle aber gebührt der Broschüre das Verdienst, Anregung und Grundlagen zu vertiefter Diskussion über Probleme der sozialistischen Idee

und Praxis gegeben zu haben. Die Verfasser der Broschüre haben nicht versucht, wie *Allan Flanders*, der Obmann der Union, bemerkte, «zu brillieren und originell» zu sein, wohl aber «ehrlich und konsequent». Mit diesem Maß gemessen, hält die Broschüre jeder vorurteilslosen Kritik stand.

SEBASTIAN FRANCK

Sozialismus und Arbeiterklasse in Amerika

Befürworter kapitalistischer Wirtschaftsweise geben gerne den hohen Lebensstandard des amerikanischen Arbeiters als Ursache dafür an, daß sozialistische Ideen in der amerikanischen Arbeiterklasse keinen Anklang gefunden haben. Wenn es ihnen genehm ist, greifen die Ideologen des Kapitalismus nach ökonomischen Erklärungen der Geschichte. Derart vereinfacht bleiben solche Erklärungen aber unzulänglich. Die kritische Gesellschaftstheorie des Sozialismus muß tiefer gehen; sie hat von Marx gelernt, daß es gilt, die Totalität einer Gesellschaft zu begreifen, wenn man ihre einzelnen Erscheinungen verstehen will. Unzulänglich ist daher auch der vulgär-marxistische Trost, daß sozialistische Ideen eine notwendige Reaktion der Arbeiterklasse seien und daß die amerikanischen Verhältnisse zu dem Punkt heranreifen würden, an dem eine sozialistische Arbeiterbewegung entstünde. Es ist eher so, daß die wirtschaftliche Entwicklung Amerikas, wo der Kapitalismus sich unbehindert von vorkapitalistischen Verhältnissen entwickeln konnte, den europäischen Ländern voraus ist und ihnen in mancher Hinsicht das Spiegelbild ihrer eigenen Zukunft zeigt.

Die Art und Weise, in der die Klassen einer Gesellschaft sich mit deren sozialen und politischen Gegebenheiten auseinandersetzen, ist nicht unabhängig von dem «Gesetz, nach dem sie angetreten», das heißt von den ökonomischen Bedingungen, unter denen diese Gesellschaft ihre Institutionen und gesellschaftlichen Vorstellungen geformt hat. Die Ursprünge der europäischen Nationen verlieren sich im Dunkel bäuerlicher Urgemeinschaften, aber die Wurzeln modernen europäischen Daseins liegen offensichtlich in der mittelalterlichen Stadt. Aus ihrer Lebensdemokratie «quillt fortgesetztes, Schritt für Schritt weiter dringendes Sinnen auf Arbeitserleichterung und Arbeitsverbesserung, damit der Anfang der lebenstechnischen Revolution»[1]. Wertschätzung der produktiven Arbeit, genossenschaftlicher Lebensformen und der Selbstverwaltung gehen wie andere Werte des sozialistischen Denkens auf die Lebensdemokratie mittelalterlichen Stadtlebens zurück, in dem «der kleine Mann, der mit dem Felleisen als Handwerker in die Stadt gekommen ist, besitzlos, auf Gemeinschaft und gemeinschaftliche Nahrungssicherung eingestellt», eine ausschlaggebende Rolle spielte[1]. Die kooperative

[1] Alfred Weber: Kulturgeschichte als Kultursoziologie. Leiden 1935.